

# Von kommenden Dingen

Autor(en): **Zarn, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **23 (1928)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541411>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von kommenden Dingen.

Die Winterspiele hatten für uns den unbestrittenen Vorteil, dass mancher sich Rechenschaft gab und führende Sportsleute anhand der Resultate Selbstbesinnung und Selbstschau hielten. Dem ganzen Skivolk wirbelte es eine Zeitlang recht bunt durch den Kopf. Die Fragen erscheinen so wichtig, dass sie zum Leitgedanken des diesjährigen Jahrbuches gemacht werden dürften; denn in dieser nacholympischen Skibewegung steckt mehr als Augenblickswert. Wir werden es sehen. Doch gilt sicher auch hier die ruhige Abwägung: Das eine tun und das andere nicht lassen!

*Redaktion.*

### Skiwettläufe im S. S. V.

Nach den olympischen Winterspielen in St. Moritz haben sich in Sport- und Tageszeitungen — mangels eines passenden eigenen Verbandsorgans — Stimmen wider und für die Art der dort oben und im S.S.V. gepflegten Skiwettläufe erhoben.

Da die hier ausgeführten Gedanken sich ebenfalls gegen die allzusehr nordischen Verhältnissen angepassten Rennen richten, so gebot auch mir sportliche Kameradschaft mit deren Veröffentlichung zuzuwarten, um die harte Vorbereitungsarbeit unserer Leute und verdienstvolle Tätigkeit ihres Leiters nicht mitten im Training unvorteilhaft zu beeinflussen.

In St. Moritz war der S. S. V. noch an Vorschriften gebunden, die Konkurrenzen gleichen Charakters beschlagen, wie sie bisher bei unseren Verbandsrennen zum Austrag kamen. Nun ist der Moment gekommen, wo in aller Sachlichkeit gesagt werden muss, dass diese, unsere Gebietsverhältnisse ausser Acht lassenden Wettläufe reformbedürftig sind. Diese Ansicht hatte ich nach den Winterspielen in Chamonix in Nr. 35 des «Sport» (dat. v. 26. März 1925) vertreten; ich wiederhole und ergänze sie hier durch seither empfangene Eindrücke und gewonnene Erfahrungen.

Ausser Zweifel steht die Tatsache, dass unsere Leute inzwischen im Springen und Langlauf bedeutende Fortschritte gemacht haben, dank ernster Sportauffassung und sorgfältiger Vorbereitungsarbeit. Und trotzdem zeigt sich nach mehr als zwei Jahrzehnten tüchtiger Arbeit im S. S. V., dass zwischen nordischen und einheimischen Leistungen immer noch eine unüberbrückbare Kluft gähnt. Besteht nun diese Leistungsdifferenz in menschlichem Ungenügen — der Schütze sagt: es fehlt hinter dem Schaft — dann gibts nur eines: Zähne zusammen und unentwegt vorwärts bis das ersehnte Ziel erstritten ist.

Ist dagegen die Minderleistung in uns entgegenwirkenden Verhältnissen begründet, über die wir keine Macht haben und in welchen wir leben und vergehen, dann müssen wir

uns diesen unterordnen. Hierin liegt die Quintessenz zur Reform unserer Skiwettläufe. —

Die wesentliche Ursache des Leistungsabstandes unserer besten Fahrer zu den Nordländern erblicke ich in den für unsere Leute ungünstigeren Verhältnissen. Unsere Skiwettläufe: Lang- und Sprunglauf haben wir aus Norwegen übernommen, sie gepflegt und uns bemüht, unsere Vorbilder zu erreichen, unbekümmert darum, dass hier in der Schweiz vollkommen anders geartete Verhältnisse bestehen, als wie sie die Heimat unserer Freunde aus dem Norden bietet. Denken wir uns die Wiege des Ski in die Alpen und nicht in nordische Ebenen, so wüssten wir totsicher nichts von einem 18- oder gar 50 km Langlauf, wohl aber von Abfahrtsrennen, Dauerläufen über Berg und Tal; vielleicht auch vom Springen. Im Langlauf setzen wir uns ein Ziel, dessen Erreichung nordisches, flaches und hügeliges Gelände und lange Winter nicht nur begünstigen, sondern den praktischen Hintergrund dazu bilden. Dort ist das Laufen auf Ski aus dringendem Bedürfnis heraus entstanden, wie in unseren Bergen das Auf- und Abfahren und keineswegs der Langlauf, dem für uns das Stimulierende des praktischen Nutzens abgeht. Wer weiss, wie unsere Gebirgler ebenes Gehen verabscheuen, weil ebene Strassen ihnen ungewohnt und daher beschwerlich sind, der begreift, dass sie, die von Kindsbeinen an nur auf- und abwärts gehen, keine geborenen Langläufer sein können. Ihre ganze Körperkonstitution muss anders sein; das sagen mir persönliche Ueberlegungen und Beobachtungen langer Jahre mit Gebirglern und ich überlasse berufenerer Feder, über anatomische Einflüsse des Berggehens von Jugend auf zu orientieren.

Hat man die Erkenntnis, dass unsere Alpen ein vom nordischen Gelände verschiedenes Skifahren erfordern, so ist der Weg gegeben, der zu Skiwettläufen führt, die unserm Gelände und unseren Bedürfnissen zugeschnitten sind.

Betrachtet man das Geländefahren von heute, so ist zu konstatieren, dass wir auf diesem Gebiete den Rockzipfel der Erzieherin aus dem Norden längst haben fahren lassen und recht schöpferische, unserm alpinen Gelände angepasste Wege gegangen sind, zu welchen die übernommene nordische Technik nur noch die gute Grundlage bildet. Und gar, wenn wir unsere zahlenmässige Entwicklung im Skifahren vor Augen halten, wie klein erscheint das «Grosse Ski-Rennen der Schweiz» neben den vielen Tausenden, die Sonntag für Sonntag in die Berge pilgern, um sich in herrlichen Abfahrten zu ergehen. Kann da wirklich noch vom S. S. V. als dem Träger schweizerischen Skifahrens gesprochen

werden? Gewiss solange nicht, als er versäumt, unser herrliches Gelände in den Dienst des Wettstreits zu stellen. Und wenn Alpenklubsektionen dem S. S. V. den Rücken kehren, so geschieht es wohl, weil unser Verband nicht schweizerisches Fahren, sondern nordisches Laufen pflegt. Und doch ist zweifellos auch das Ziel seiner Wettläufe: Förderung eines unserm Gelände und nicht fremden Verhältnissen angepassten Skisportes. —

Wer sich heutzutage auf kombinierte Rennen (Skimeisterschaft) trainiert, sieht sich den ganzen Winter über an den Sprunghügel und zeitraubendes Langlauftraining gebannt. Jeden und jeden Sonntag trainieren und dazu in ungeeigneten Gebietsverhältnissen (man denke an einen 18 km-Langlauf in Arosa, Klosters, Wengen, Mürren u. s. f.) tötet auf die Dauer und lichtet die Reihen der ohnehin zahlenmässig geringen Wettläufer. Aber auch unsere Untertländer sind nicht als Bewohner von Ebenen anzusprechen, denn sie sind zur Ausübung des Skisports ebenfalls auf die Berge angewiesen, da unsere recht schneearme Hochebene hierfür ausser Betracht fällt. Daher bildet der Langlauf auch für diese einen Non-sens, denn zum trainieren muss man ins Gebirge wo Schnee liegt und dort, wo ringsum sausende Abfahrten locken, fehlen dem Langlauftraining Reiz und Ansporn. Und was noch wichtiger ist, es fehlen auch die vielen Kilometer langen, ununterbrochenen nordischen Ebenen, die allein ermöglichen, sich in eine richtige und ausdauernde Langlauftechnik hineinzuarbeiten, wie sie die Nordländer verkörpern.

Die Erkenntnis der Wichtigkeit des Geländefahrens und der Unzweckmässigkeit des Langlaufs für schweizerische Verhältnisse hat übrigens seit vielen Jahren schon in den Klubs des S. S. V. Fuss gefasst, wo Langläufe den Abfahrtsrennen und Slalom weichen mussten. Der S. S. V. muss, sofern er nicht länger gegen den Strom schwimmen will, diese, aus den Verhältnissen heraus entwickelte Bewegung seiner Klubs mittun und seine Wettläufe im Sinne der Anpassung an unser Gebirgsland revidieren. In der Skimeisterschaft müsste alsdann die Skibeherrschung klarer ausgewiesen werden, als dies durch bisherige Kombination der Resultate von Lang- und Sprunglauf möglich war. Es ist auf schweiz. Gebirgsverhältnisse bezogen ein Unding, einem athletischen Lauf auf Ski (mit kräftigem Stockreiten auf Abfahrten) überwiegende Bedeutung beizumessen, während Geländefahren, Abfahrtsrennen und Slalom, wo so recht Beweglichkeit, höchste Anspannung und Skimeisterung zusammenspielen, vollständig ignoriert wird. Und wenn durch

Wegfall des Langlaufes aus der Meisterschaft dieser etwas verkümmert und wir an internationalen Rennen unvorteilhafter abschneiden als bisher, so tut das unserer Ehre keinen Abbruch, vorausgesetzt, dass wir an diesen Rennen alpines Fahren (Abfahrtsrennen und Slalom) durchsetzen. Dann erfährt Inferiorität im Langlauf und Sprung ihren Ausgleich in Abfahrt und Slalom.

1925 schrieb ich im «Sport» wörtlich:

«Nun ist wohl vorauszusehen, dass internationale Skirennen, die heute noch ganz nach dem Norden orientiert sind, früher oder später doch auch auf alpine Gegenden Rücksicht nehmen müssen. Dies allerdings nur dann, wenn wir die Courage haben, unsere Eigenart durchzusetzen und nur da nachzuahmen, wo dies nicht unseren Verhältnissen zuwiderläuft, wie dies beim Langlauf zutrifft.»

Diese Courage haben seither die Engländer bewiesen, denen unser Land die Winterheimat bedeutet und die eigene Wege gegangen sind, unbekümmert um unser zähes Festhalten am nordischen Laufen. Sie sind es, die sich dafür einsetzen, dass bei internationalen Skianlässen probeweise Abfahrts- und Slalomrennen einbezogen werden.

Es ist allerdings nicht möglich, auf internationalem Boden Skikonkurrenzen unter allen Beteiligten gerecht werdenden Bedingungen abzuhalten, dazu sind nordisches Gelände und die Alpen zu verschieden. Aber ein gewaltiger Schritt des Ausgleichs ist getan, wenn Langlauf und Sprung als nordische, und Abfahrtsrennen und Slalom als alpenländische Spezialitäten sich gleichwertig gegenüberstehen. Das Erdrückende der Ueberlegenheit der Nordländer wird durch diesen Ausgleich gemildert und wenn letztere auch stets die Spitze im Langlauf und voraussichtlich auch im Sprung beibehalten können, so werden anderseits die Gebirgler sich zweifellos als die besseren Fahrer erweisen.

Auch beim *Sprung* sprechen wir den Nordländern günstigere Verhältnisse zu, obschon hier eher Aussicht vorhanden ist etwas aufzuholen. Wo springt man bei uns? Vor allem im Gebirge, wo Schnee und Schanzen sind. Aber die Gebirgsorte sind schwach bevölkert und stellen in der Regel nur wenig Springer. Dadurch fehlt reger Stimulus und noch erschwerend kommt hinzu, dass grosse Schanzen Vorbereitungsarbeiten erfordern, die oft die Mobilisation der ganzen Schuljugend des Ortes verlangt, um die Bahn springfähig zu machen. Und reicht heute zu einigen Sprüngen, so hat vielleicht schon über Nacht ein tiefer Neuschnee der Springerei für Tage oder Wochen ein Ziel gesetzt. Dies sind Hemmnisse, zu denen noch diejenigen der Umgebung treten. Der Springer ist eben Sohn der Berge und kann ihrem Locken zu Abfahrten im stäubenden Pulverschnee nur schwer wider-

stehen. Das Springen wird ihm daher inmitten dieser Umgebung oft zum Muss und nicht zur Lust.

Anders in Norwegen. Dort fehlt diese Ablenkung und Langlauf und Springen bilden Zweck und höchstes Ziel, wie bei uns das Geländefahren. In Stadtnähe befinden sich Schanzen und zahlreiche Springer, wie wir sie nur an Festen beisammen sehen, üben täglich und spornen sich gegenseitig zu höchster Leistung an.

Aber das sind Verhältnisse, welchen wir eher bis zu einem gewissen Grade Herr werden können. Der Sprung gehört zum Schönsten was der Skisport zu bieten vermag und sollte daher gepflegt und gefördert werden. Wenn die Rekordschanzenspringerei etwas zurückgeht und an deren Stelle wuchtiges Springen an kleinen, schweren Schanzen tritt, so dürfte dadurch dieser Spezialzweig des Skisportes nur gewinnen. —

Als Skiwettkäufe, die schweizerische Fahrtechnik zum Ausdruck bringen und sie fördern, schweben mir vor:

1. Gelände- und Abfahrtsrennen,
2. Slalomrennen,
3. Schanzensprung,
4. Staffellauf.

Die Kombination von 1, 2 und 3 ergäbe die *Skimeisterschaft der Schweiz*.

Als weitere unabhängige Konkurrenzen kämen in Betracht

5. Langlauf und
6. Militärpatrouillenlauf.

Ich will versuchen, diese Wettkäufe etwas zu analysieren:

Zwischen *Gelände-* und *Abfahrtsrennen* besteht der Unterschied, dass ersterer sich aus ebenem Lauf, Anstieg und Abfahrt zusammensetzt, während beim Abfahrtsrennen, wie der Name verrät, nur die Abfahrt zählt. Aber auch im Geländerennen muss ausschlaggebendes Moment die Abfahrt sein.

Man kann sich die Zusammensetzung eines *Geländerennens* ungefähr denken aus  $\frac{1}{9}$  ebenem Lauf,  $\frac{3}{9}$  Anstieg und  $\frac{5}{9}$  Abfahrt. Es ist wie der Langlauf als Dauerleistung gedacht.

Will man auch dem *Abfahrtsrennen* den Charakter einer Dauerleistung geben, so können ebenfalls Anstiege (auch ebene Strecken) einbezogen werden in der Weise, dass deren Bewältigung zeitlich befristet wird. Diese Zeiten sollen gutem Tempo (ohne Rennabsicht) eines leistungsfähigen Läufers entsprechen. Z. B.: wer innerhalb vorgeschriebener Zeit ankommt — gleichviel, knapp oder viel zu früh — erhält das Maximum; wer mehr braucht wird der Ueberzeit entsprechend penalisiert. Darin liegt überdies ein wertvolles,

erzieherisches Moment fürs Gehen und Steigen im Gebirge.

Dieses System der Zeitbefristung kann unter Umständen bei sehr langen Anstiegen im Geländerennen Anwendung finden; es verleiht den Sieg der Ausdauer und Skibeherrschung und nicht allein roher, stürmender Kraft.

Stockreiten jeder Art, oder auch das Zusammennehmen beider Stöcke in eine Hand, ist bei sportlichem Fahren auszuschliessen.

*Slalomrennen* sind kurze Abfahrten in einem mit allerlei künstlichen und natürlichen Hindernissen geschickt durchsetzten Gelände. Die Bahn wird durch eine Anzahl Fahrer flachgefahren, damit für alle möglichst gleiche Verhältnisse entstehen. (Weichschneeslalom fällt ausser Betracht.) Der Slalom ist eine überaus grosse, wenn auch kurzdauernde Leistung (ca. 2 Minuten), die in hohem Masse Schnelligkeit, Gleichgewicht und Skibeherrschung erfordert.

*Der Staffellauf*, dem eine Geländerennstrecke zu Grunde zu legen wäre, ist eine Konkurrenz zwischen den Verbandssektionen. Die bisherigen Wettläufe haben in den Klubs, besonders in den städtischen, keinen tiefen Wiederhall gefunden, da sie zu sehr Spezialgebiet sind. Man sollte aber trachten, die Klubs am Verbandsrennen mehr zu interessieren und hiefür ist der Staffellauf ein vorzügliches Mittel. Es müssten gerechterweise Stärkekategorien nach der Mitgliederzahl der Klubs gebildet werden. Eine Trennung in Feld- und Gebirgsmannschaft ist hier vielleicht nicht so wichtig. Dem Staffellauf darf für die weitere Entwicklung des S. S. V. grosse Bedeutung beigemessen werden.

Die *Skimeisterschaft* könnte sich aus Geländerennen (oder Abfahrtsrennen), Slalom und Sprung zusammensetzen. Letzterer müsste aber in der Meisterschaft gegenüber den beiden andern Konkurrenzen an Bedeutung zurücktreten, vielleicht in der Weise, dass hier nicht eine Spitzenleistung gefordert wird, sondern ein guter Durchschnitt zweier allein für die Meisterschaft zählender Sprünge (ohne Rang). Durch Ueberbietung verlangter Leistung wird das Resultat nicht verbessert, wohl aber durch Minderleistung verschlechtert.

Die *Sprungkonkurrenz* mit Höchstleistung, Rang und Preisen wäre unabhängig vom Springen um die Skimeisterschaft der Schweiz durchzuführen.

Der nordische *Langlauf* kann wie der Sprung als Einzelkonkurrenz beibehalten werden. Es ist denkbar, dass unsere Laufathleten sich darin eher versuchen, wenn er von der Meisterschaft losgelöst ist. Die Tatsache, dass 50 km Strecken für Langlauf sich selten bei uns vorfinden, ist Grund

genug, um diese Konkurrenz auszuschalten. In so wesensfremdes Gebiet sollten wir uns nicht verirren.

Der *Militärpatrouillenlauf* ist in unseren Gebietsverhältnissen ebenfalls ein Geländelauf. Der schmale, lange Rennski ist kein Militärgerät, so wenig als ein Stutzer mit Stecher in der Hand des Soldaten. Vielleicht ist auch da auf internationalem Boden Remedur möglich.

*Grosses Schweiz. Skirennen.* Das «gross» nimmt sich etwas anmassend aus. «Schweiz. Ski-Verbandsrennen» ist schweizerischer. Die Revision der Konkurrenzen wird wohl auch die Frage des Festturnus berühren. Für die Durchführung mehrerer Wettrennen können Samstag und Sonntag nicht mehr genügen und es muss ein dritter Tag eingelegt werden. Der Winter wird nachgerade zu kurz, um alle Rennen vor der Schneeschmelze abzuwickeln und es mag vielleicht der Gedanke des zweijährigen Turnus heute am Platze sein. Wenn dem S. S. V. auf diesem Wege auch die Unterverbände folgen, so könnten die letztern im festlosen Jahr des S. S. V. ihr Rennen abwickeln. Es wäre aber auch denkbar, in dem einem Verbandsrennen folgenden Jahr nur einen Geländedauerlauf (nicht Langlauf) von 50 km oder ein alpines Abfahrtsrennen von 10 bis 20 km einzuschalten.

Mit einer Reform der Wettläufe sieht der S. S. V. zweifellos neuer, kräftiger Entwicklung entgegen. Dazu würde eine *Monatsschrift* als selbständiges Organ, ähnlich dem während einer Versuchssaison erscheinenden «Der Schweizer Winter», \*) kräftige Unterstützung leihen und wohl auch zu nützlichem, verbindendem Gedankenaustausch der Mitglieder anregen. Unser «Ski» verfügt nicht über den Raum, um mit Bilder belegte Abhandlungen über technische Fragen und Neuerungen aufzunehmen. Ich sträube mich zu glauben, dass die schweizerischen Skifahrer den geringen Betrag für einen solchen «Ski» ablehnen, wenn wirklich Gutes geboten wird und ihm warme Befürwortung durch unser Zentralkomitee zu Teil wird.

Zum Schlusse gebe ich dem Vertrauen Ausdruck, dass der S. S. V. mit der Reform seiner Wettläufe nicht länger zaudert und dabei eigene, unserm herrlichen Alpengebirge angepasste Wege geht, als Träger und Förderer schweizerischen Skifahrens.

Genf, im April 1928.

A. Zarn.

---

\*) «Schweizer Winter», No. 1—6, Verlag Arnold Bopp & Cie, Zürich 1927.